

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zahlung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark  
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im  
sonstigen Zeitungsverzeichnis unter  
Saale-Zeitungstragen, für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.  
Gesamter der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

# Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7spaltige 36 mm breite  
Kolonne oder deren Raum mit  
20 Pf. u. 10<sup>te</sup> Aufschlag berechnet  
und in untern Annoncenstellen u.  
allen Anzeigengebühren ange-  
nommen die 78 mm breite Zeile  
1 Mt. u. 10<sup>te</sup> Aufsch. Anzeigen-  
Annahme schließt vorm. 11 Uhr,  
für die Sonntag- u. abds. 6 Uhr.  
Abstellungen, soweit zulässig,  
müssen schriftlich erfolgen. Ein-  
stellungszeit Halle a. S. Erchein. tägl.  
2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit.  
u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr.  
Drohnstr. 17. Neben-Geschäfts-  
stell.: Markt 24 u. Gr. Ulrichstr. 52.

Nr. 121.

Halle, Mittwoch, den 13. März

1918.

## Deutsche Luftschiffe bombardieren Neapel.

Energische Abwehr der russischen Märschen von der Vergewaltigung in Brest-Litowsk.

### Erster Luftschiffangriff auf Süditalien.

Deutsche Luftschiffe bombardieren Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel. — Nach italienischen Meldungen werden 16 Tote und 50 Verwundete gezählt.

WTB. Berlin, 12. März. (Drahtnachricht.) Marine-Luftstreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel, sowie die Eisenwerke von Bagnoli ausgiebig und wirkungsoll mit Bomben belegt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lugano, 12. März. (Privattelegramm.) Der Angriff eines feindlichen Luftschiffes auf Neapel, der 16 Tote und 50 Verwundete forderte, hat in Italien lebhafteste Ueberraschung und großen Schrecken verursacht, da Neapel wegen der großen Entfernung von der Grenze als sicher galt. Die Presse glaubt, daß das feindliche Luftschiff an der Küste Dalmatiens aufstieg, die 360 bis 400 Kilometer von Neapel entfernt ist. Sie äußert ihre lebhafteste Entrüstung über den Angriff und verlangt Repräsentation.

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. März, abends. (Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

### Wiener Bericht.

WTB. Wien, 12. März. Amtlich wird verlautbart: Keine Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

### Zum Fliegerangriff auf Mainz.

Der wirkliche Schaden.

Darmstadt, 12. März. (Privattelegramm.) Der heftige Bombardement hat heute mit einer Schiene der zweiten Kammer resultiert, in der u. a. auch der Fliegerangriff auf Mainz zur Sprache kam. Abg. Aderich (Soz.) teilte mit, daß bei dem Angriff nicht, wie die feindliche Propaganda behauptet, Luftschiffe eingesetzt und große Feuerbomben entlassen seien, sondern daß sechs Bomben geworfen worden sind. Weitere Personen schweben nicht in Lebensgefahr. Der Flieger gab die Richtung ab, daß der eintreffende Sachverständige nach Mainz bei Tageslicht von 3. März 1918 über Kitzbühel nach Mainz die Richtung ab, daß die Schiene nicht zerstört worden ist. Die heftige Bombardierung plant inoffiziell die Einbringung eines eigenen Gesetzes über Kriegsschäden.

### Das finnisch-deutsche Wirtschaftsabkommen

Rotterdam, 12. März. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Warschau wird gemeldet: Der aus Deutschland zurückgekehrte Generaldirektor der finnischen Staatsbahnen erstattete Bericht über das vorläufige Handelsabkommen mit Deutschland. Er bezeichnete die wirtschaftliche Vervollständigung Finnlands an Deutschland als unmittelbare Folge der politischen Annäherung und als feste Basis der finnischen Selbstbestimmung. Die nötigen Ausfahrtsanordnungen seien beiderseits getroffen. Der Export nach dem Reichsgebiet werde sich, der Warenzustandliche herab auf 80 Prozent der finnischen Waren zurückzuführen. Die Beschränkungen von den finnischen Preisen abhänge gemacht. Gemäß Vereinbarung kommt die Verständigung der Ausfuhr gewisser Waren aus Finnland nach anderen Ländern als Deutschland, nicht in Frage.

### Russische Märschen.

Wie die letzten Verhandlungen in Brest-Litowsk vor sich gingen.

Berlin, 12. März. (Eigene Drahtnachricht.) Das Smolensk-Verständnis wurde durch russische Äußerungen dem russischen Volk und der ganzen Welt die bereits in der Resolution von Brest-Litowsk von den Russen vorgebrachte Behauptung, die Regierung sei von dem Vordringen der Vergewaltigung und der unangenehmen Annahme des Friedensvertrages abzuwenden. Demgegenüber bekräftigt die „Nord. Allgemeine Zeitung“ heute an der Spitze ihres Abendblattes eine Richtsicht, die den Russen mit folgenden Worten entnommen ist: Zu Beginn der Resolution am 1. März wurde den Russen unter politischer Aufsicht durch deutsch vorgesehene und ihnen von Dolmetschern russisch überliefert, jedoch Punkt für Punkt erklärt, welche und Transzente eingehend auseinandergesetzt und endlich in deutscher Sprache sowie in russischer Uebersetzung überreicht. Nach klarer Weise erklärten die Russen, daß sie unter dem Vorschlag, Kommission für die rechtlichen und wirtschaftlichen An-

geleglichkeiten zu bilden, ablehnten und den deutschen Entwurf in Punkt und Buch annehmen wollten. Von deutscher Seite ist die in der Resolution erwähnte Kommission nicht gebildet worden. Die Uebertragung der Beträge erfolgte erst am 2. März, nachmittags 5 Uhr. Daß die Russen in der Absicht waren, den politischen Vertrag ganz genau in Händen zu behalten, ergab sich gelegentlich einer unangenehm Auslegung, die im Laufe des 2. März stattfand. Eben damals ist bekannt, daß Handels- und wirtschaftlichen Bestimmungen, die von dem betreffenden russischen Kommission in der vorerwähnten Verhandlung eingehend erörtert und mit einer vollständigen russischen Uebersetzung der Gegenstücke versehen worden waren. Die wirtschaftlichen Bestimmungen bieten sich durchaus an die im Minimum gezeigten Richtlinien, während die rechtlichen Bestimmungen sich auf den Gegenstand der langen Arbeit der deutsch-russischen Kommission in der vorerwähnten Verhandlung anbauen. Das ganze Verhalten der Herren der russischen Delegation in Brest-Litowsk bewies übrigens, daß die Worte von der Vergewaltigung und dem Verzicht auf eine Verletzung der Bedingungen schon in dem Augenblick, als der Vertrag geschlossen worden war, nach außen hin zu rechtfertigen diente, daß man aus dem unermesslichen und militärischen Element ausbrachte und sich selbst in hohen Beträgen freilich die Hände wusch. Der russische Vertreter mit dem Namen der russischen Delegation zeigte sich im übrigen in seiner wahren Haltung, daß die Russen in einer hundertfachen und verwerflichen Stimmung waren, sondern eher erleichtert zu sein. Selbst das russische Volk wird sich durch diese trübsinnigen Entschuldigungsverträge der Weltöffentlichkeit nicht tunken lassen. Es hätte den Frieden schon vor Monaten abzu können, wenn die russische Regierung nicht die eigene verantwortliche Verantwortung über das Wohl ihres Vaterlandes gestellt hätte.

### Rußlands Offiziersflotte liegt in Helsingfors.

Demobilisierte Schiffe.

Helsingfors, 12. März. (Privattelegramm.) Wie die „Times“ aus Petersburg melden, ist der Petersburger Sozial der Mittelteilungs uwege, daß die ganze russische Offiziersflotte in Helsingfors liegt, aber von den Besatzungen verlassen ist. Nur eine Wache ist auf jedem Schiff zurückgelassen. Die Kreuzer „Murata“ und „Diana“ tragen demobilisiert in der Neva, alles was nicht nicht und nutzlos war, haben die Matrosen mitgenommen.

### Wilson an die Moskauer Sowjets.

Rotterdam, 12. März. (Eigene Drahtnachricht.) Präsident Wilson hat durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls in Moskau den dortigen Kommanden der Sowjets folgende Worte lassen: Ich erlaube die Glückwünsche, die die australische Gesamtheit, die das Volk der Vereinigten Staaten für das russische Volk fühlt, auszusprechen. Amerika wird alles tun, um für Russland die volle Souveränität und Unabhängigkeit zu erreichen und sicherzustellen.

### Italiens Grenze wieder geöffnet.

WTB. Weiz, 12. März. (Drahtnachricht.) Die italienische Grenze ist heute (sonst) für den Personen- wie auch für den Güterverkehr wieder geöffnet worden. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

### Der Wunsch Kurlands.

Das alte zaristische Rußland, das jetzt bereit mehr als ein Jahr getürrt ist, wolle nicht nur gegen Deutschland kämpfen, sondern gegen alles, was deutsch denkt und fühlt. Wo immer deutsche Arbeit Früchte trug, wo die kulturbildenden Kräfte des deutschen Volkes sichtbar wurden, wo deutsche Geist während in rohes Barbarentum eingriff, dort wollten die Häute dieses Barbarentums sich erheben und das fruchtbare Land in eine Wüste verwandeln. Nachdem bereits Hindenburgs und Ludendorfs Schläge auf Rußland niedergelassen waren, predigte der damalige russische Ministerpräsident Goremjinn immer noch den Kampf gegen alles Deutsche. Die sinnlose Wut, die gegenüber den deutschen Heeren nachlos war, sollte sich ungeleitet gegen die deutsche Kultur auslassen dürfen. Ansehler, die das von ihnen bewohnte Land in jahrelanger Arbeit fruchtbar und ertragreich gemacht hatten, wurden aus ihrem Besitztum herausgerissen, auf die Eisenbahn gesetzt und nach Sibirien verschleppt. Nach der Verschleppung der Balten zum Ausbruch, die erst jetzt nach der deutschen Verwahrung gegen die Vorgänge wieder in ihre Heimat zurücktransportiert werden sollen.

Die Kultur der Ostprovinzen neigte, wie Graf Hertling in einer seiner Kanzlerreden gesagt hat, immer nach dem Westen, d. h. zu Deutschland hin. Die Bewohner der Ostprovinzen haben seit den Tagen, wo die Oberster ihrer Fuß in das Land setzten, nicht vergessen, daß sie deutsch sind. Deutsches Leben und deutsche Geminnung sind allen zaristischen Willkürkräften zum Trotz nicht untergegangen. Geistesheroen, die im Baltischen wandten, haben im Laufe der Jahrhunderte einen Samen verstreut, der sich nicht mehr hat ausrotten lassen. Herber sagt vor der Zeit, wo er in Riga Prediger war, er habe dort so frei gelebt, geliebt und gehandelt, wie er es wohl nie wieder werden tun können. Letztings „Ritter ohne Furcht und Tadel“ („Zelfheim“) ist ein Kurländer. Die deutsche Geminnung dieser Ostprovinzen ist in der jetzigen Zeit, die für die fernere Zukunft seiner Länder entscheidend ist, von großer Bedeutung. Mit dem Frieden zwischen Deutschland und Rußland dürfen die Balten wieder ihre Muttersprache reden, ohne sich eines staubwürdigen Vertriebens schuldig zu machen. Sie dürfen wieder frei und offen bekennen, daß sie Deutsche sind. Nach der langen Unterdrückung war es nur natürlich, daß unsere Truppen als Befreier begrüßt wurden. Zwar wurden sie einst auch in Polen, wo wir inzwischen nichts als Unbarm ererbten, freudig als Befreier begrüßt, aber man darf annehmen, daß diese Freude Kurlands aufschätlicher und nachhaltiger ist.

Die in dem überwiegen protektoralen Kurlande gehogte deutsche Geminnung kommt praktisch zum Ausdruck in dem in Wilau am 8. März gefassten Beschluß des kurländischen Landesrats, dessen Wortlaut wir bereits mitteilten. Der Beschluß zerfällt in drei Teile: Kaiser Wilhelm möge die kurländische Herzogstrome übernehmen, das Land möge durch Konvention und allerlei Verträge einen möglichst engen Anschluß an Deutschland herbeiführen und drittens wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich das ganze Baltische Land zu einer fastlichen Einheit zusammenschließt. Es ist das der erste Ruf nach Anschluß an Deutschland, der aus dem Osten kommt, und wir freuen uns dieses Rufs, weil wir durch Sympathieverbindungen aus dem Ausland nicht gerade vermöhnt sind.

Welche Antwort wird die Regierung erteilen, wenn demnach die angeführte Abordnung des kurländischen Landesrats in Berlin eintrifft? Man kann im Zweifel darüber sein, ob es der Reichsminister für gut befindet, jetzt schon eine definitive Antwort zu erteilen. Alle die Fragen, die die Bundesstaaten betreffen, müssen wohl gefaßt werden. Es besteht darüber die größte Unsicherheit. So heißt es denn auch, daß der Reichstag, wenn er sich in den nächsten Tagen mit dem deutsch-russischen Friedensverträge befassen wird, über die staatsrechtlichen Verhältnisse dieser Kandidaten Arbeit verlangen will. Wir meinen, daß die dynastische Frage bei der Angelegenheit nicht in erster Linie zu stehen braucht. Es kommt zu nächst auf die allgemeine Seite der Frage an, ob und unter welchen Voraussetzungen das Land einen Anschluß an Deutschland finden kann. Um ein möglichst große Sicherheit für die Zukunft zu haben, wäre es wünschenswert, wenn die Frage eines Anschlusses Kurlands an Deutschland nicht allein durch den Landesrat entschieden wird, sondern wenn man hier

# Weltpolitische Fragen im Abgeordnetenhaus.

## Ein konservativer Redner über die Notwendigkeit eines starken Friedens. — Die Stärke des deutschen Wirtschaftslebens. — Der Fall Daimler.

das Selbstbestimmungsrecht auf eine möglichst breite Basis stellt. Wenn man auch wünschen muß, daß das fernere Schicksal der Randstaaten bald entschieden wird, darf man doch dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Angelegenheit nicht überhastet wird. Das türkische Volk soll sich nicht an Deutschland binden, wenn es sich nicht wirklich in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland entscheidet. Umgekehrt kann Deutschland dem Wunsch erst folgen, wenn die verfassungsmäßigen Zustände geklärt worden sind. Die Frage kann in erster Linie nicht ohne Anhörung des Reichstags entschieden werden. Sie kann ferner keine endgültige Erledigung finden, bevor sich der Bundesrat darüber ausgesprochen hat, und sie kann schließlich, was die donauische Seite der Angelegenheit betrifft, nicht geregelt werden, bevor nicht die einzelnen Bundesfürsten befragt worden sind. Besonders sympathisch berührt uns der dritte Wunsch Rumlands, durch den die Hoffnung ausgesprochen wird, daß „das ganze Balkenland zu einer staatlichen Einheit zusammengelagert“ wird.

Die Angelegenheit ist so wichtig, es sind so viele Fragen zu erledigen und vielseitige Interessen zu beachten, daß die Angelegenheit nicht nun heute auf morgen entschieden werden wird. Aber wir dürfen uns zunächst freuen, daß mit der türkischen Bitte der Anfang zu einer Regelung des künftigen Schicksals der bestehenden Randstaaten gemacht worden ist.

### Der Verlauf der Mittauer Sitzung.

Ueber den Verlauf der Mittauer Sitzung teilt die „Deutsche Tageszeitung“ noch mit:  
Der Verwalter des Herrn v. Goltz eröffnete die Sitzung kurz nach 4 Uhr. Er stellte fest, daß alle Mitglieder des Bundesrats ordnungsgemäß geladen und des auf Herrn v. Goltz in Wien erschienen waren. Unter den Erschienenen begrüßte er besonders Herrn Major Hofmann als Vertreter des Herrn Oberbefehlshabers Ost, sowie als zulässige Vertreter der Schwestersprovinzen Böhmen und Elsaß und die Herren v. Franseher und v. Broderick und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Ergebnis der Tagung dem Lande für alle Zukunft zum Segen gereichen möge.

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag von Baron v. Hatzfeldt, § 9 Mittauerergänzung.  
(Der Inhalt dieses Antrags bedarf sich im wesentlichen mit dem unter vorhergehenden Beschlusse, der in einem Telegramm an den Kaiser niedergelegt wurde.)  
In der Begründung heißt es:  
Seit Jahrhunderten an die monarchische Staatsform gewöhnt und ihr stets aufrichtig ergeben, vermögen sich die kaisertreuen Bewohner Rumlands keine andere staatliche Gestaltung vorzustellen, die gleich

der erblichen Monarchie unabhängig von vorübergehenden Geisteströmungen und Parteien, und erhaben über allen eigentümlichen Interessen gegenüber mit fester und gerechter Hand das Staatsrecht zu führen und jedem das Seine zu gewähren imstande wäre. Nur unter monarchischer Leitung und einer Personlichen Regierung im

engsten Anschlusse an das Deutsche Reich dürfen wir Rumländer eine Heilung der durch den Weltkrieg unserer Heimat geschlagenen schweren Wunden und ein neues Aufblühen aller ihrer Lebensbedürfnisse erhoffen. Das uns vor Augen liechende Beispiel der bis zur wahrhaftigen Monarchie ausgearteten türkischen Demokratie kann uns in unserer schon vorhandenen monarchischen Gesinnung nur noch befestigen und kräftigen. Die von uns ersehnte Personalunion mit dem kaiserlichen Hause

gibt uns die beste, glänzendste Gewähr für Sicherheit, Wohlfahrt und inneren Frieden unseres Landes und für einen dauernden Anschlusse an das Deutsche Reich.  
Mit Böhmen und Elsaß verbinden uns nicht nur die bisherigen Schicksale dieser Länder und die gemeinsamen Leiden und Gelegenheiten von Jahrhunderten, sondern auch die Gemeinschaft unseres religiösen Bekenntnisses und der wertvollsten Güter einer im Grunde gleichartigen Kultur-Entwicklung. Auch das gesamte, durch die völkerverbindende Dniepr bedingte und geordnete Wirtschaftsleben läßt

die Interessen der drei Ostsüdländer in einander verflochten sein, daß ein Zerreißen dieser Fäden nicht ohne tiefen Schmerz und empfindliche Einbuße erfolgen könnte. Geographisch und geschichtlich gehören Böhmen, Elsaß und Rumland zusammen, und es erscheint dem Landesrate höchst erwünscht, wenn schon möglichst bald eine Einheitsfront in Verwaltung und Verfassung geschaffen werden würde, wobei gleichzeitig der Wunsch nach einer völligen Trennung des neuen Balkenlandes von Rumänien zum Ausdruck gebracht wird.

Rechtsanwalt Schmidt-Mitau gab dann folgende Erklärung ab:

- Mit Rücksicht darauf,  
1. daß die drei Ostprovinzen historisch, geographisch, ethnographisch und wirtschaftlich ein untrennbares Ganzes darstellen, ihre Trennung voneinander in staatsrechtlicher Hinsicht von jedem Balken als Unglück empfunden würde,  
2. daß eine Entscheidung Rumlands in Hinsicht auf seine Verfassung, ohne daß die beiden anderen Provinzen befragt worden sind, für sie beide schmerzbar zu einem Präjudiz werden würde oder die staatsrechtliche Trennung im Gefolge haben könnte,  
3. daß demnach unserer Ansicht nach die Verfassungsfragen für Rumland nur in Verbindung mit Böhmen und Elsaß zusammen behandelt werden dürfte.

Somit wird, bei grundsätzlicher Übereinstimmung mit den Wünschen des Antrages nach einem Aufgehen der drei Provinzen in das Deutsche Reich, nur mit dem Vorbehalt für den Bundesrat, daß die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Provinzen für die Zukunft geltend ist. Rechtsanwältin Meißner und Baron v. Broderick haben jedoch infolge dieser Erklärung an dem Namen der Vertreter des lettischen Kleingrundbesitzeres erklärte Gutbesitzer A. W. Schaefer:

Berlin, 12. März.  
Fortsetzung der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplanes beim

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.  
Die Kommission beantragt hinsichtlich der Vermehrung der Zahl der Gewerbe-Inspektions-Inspektoren und möglichst zeitiger Wiederherstellung der außer Kraft gesetzten Bestimmungen über den Schutz gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen, namentlich der Jugendlichen und Kinder. Weiter beantragt die Kommission, daß die Seefahrtsschulen in Straßburg, Barth und Wapenburg, die nach dem Etat einzulegen sollen, belassen werden.

Abg. Böiger (Konl.): Von der reichlichen Beschaffung von Rohstoffen aus dem Auslande hängt die Zukunft des Reiches ab. Der Teil der Welt, der uns jetzt offen steht, der Osten, genügt nicht für unsere Wirtschaftsprobleme, wir müssen auch im Westen es durchsuchen. Unsere Ausfuhr und Einfuhr müssen so bald als möglich wiederhergestellt werden. Die Industriebetriebe betrachten es als Ehrenpflicht, die heimkehrenden Krieger wieder an ihren alten Platz zu stellen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß wir nach einem deutschen Frieden nicht Arbeit in Fülle und Fülle haben werden. Es muß aber ein starker Frieden

sein, sonst würden England und Amerika immer wieder zwischen treten. Ein deutscher Frieden liegt auch im Interesse der Arbeiter. Wir brauchen für unser Wirtschaftsleben besonders einen wirklichen Burgfrieden. Durch die benötigte Aufhebung des § 153 der Gewerbe-Ordnung würden die einzigen Bestimmungen beseitigt werden, die einen Gehalt gegen den Terror bieten. Vor allem müssen wir günstige Handelsabkommen mit den anderen Staaten auf Grund der Weizsäckerpolitik erreichen. Unter Friedensverpflichtung wird von unserer Regierung als Schwäche ausgelegt. Eine furchtbar gehaltene willkäre Rede des Ministers über unser Wirtschaftsleben hat in der Presse leider nicht den genügenden Widerhall gefunden. Wir sollten ebenso wie das feindliche Ausland unsere Presse zur Beeinflussung der übrigen Welt ausbauen.

Abg. Dr. Bell (Centr.): Unser Nationalvermögen, vor 50 Jahren das geringste unter allen Großstaaten, beträgt jetzt über 300 Milliarden Mark. Unser Handel hat den des Auslandes bedeutend überflügelt. Ohne unsere Kolonialwirtschaft wäre freilich unser Reichthum unmöglich. Alle Befürchtungen über Arbeitslosigkeit und Verarmung unseres Landes durch den Krieg waren übertrieben. In drei Jahren haben wir aus eigenen Mitteln

73 Milliarden Mark Kriegsausgaben aufgebracht. Dabei zeigen die Sparfahrsleistungen ein rapides Anwachsen. Ehrenpflicht aller Besitzenden ist es, die adpte

Namens der amnestierten lettischen Abgeordneten habe ich folgende Erklärung abzugeben:  
Indem wir den Vorschlägen zustimmen, wollen wir noch besonders den Wunsch der lettischen Bevölkerung zum Ausdruck bringen, daß die lettischen Teile des Baltenslandes nicht auseinandergerissen, sondern dauernd vereint bleiben.  
Es liegt uns ferner am Herzen, zu betonen, daß die lettische Landesbevölkerung nicht einen eigenen Staat, sondern den Deutschen Kaiser und König von Preußen als Herrscher zu haben wünscht, zu dessen gerechter und fester Regierung wir volles Vertrauen haben.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, die die einstimmige Annahme des Antrags nach sich zog.

### Berliner Pressestimmen.

In einer Besprechung des türkischen Beschlusses wird im „Berl. Tagebl.“ gesagt:  
Vor allem aber wird auch der deutsche Reichstag sich mit dem Angebot des türkischen Landesrates eingehend zu beschäftigen haben. Der Reichstag hat sich in den Schutzproblemen gegenüber bisher eine außerordentliche Zurückhaltung gezeigt, aber er darf sich nicht verhehlen, daß eine Volksvertretung ebenso sehr durch beherrschendes Zurückbleiben wie durch eine klare Stellungnahme Verantwortung übernimmt.

In der „Hoff. Zitg.“ wird gesagt:  
Wir haben die türkische Frage bereits behandelt und darauf hingewiesen, daß aufeinander bei einem Teil der Balkenstimmung für den Herzog Adolf Friedrich zu Medlenburg besteht. Ueber die Stärke dieser Strömung kann man sich aus den früher erwähnten Gründen kein Bild machen. Nicht gering fand auch die staatsrechtlichen Schwierigkeiten im Fall einer Lösung, wie sie der Bundesrat vorläufige jedenfalls mit geruhsamer Zeit vergehen, ehe eine Klärung erfolgt ist. Das ist keineswegs zu beauern, da jede Vorwegnahme einzelner Teile die Entscheidung über andere Dispositionen ungünstig beeinflussen kann, wie das am polnischen Beispiel klar genug hervorgetreten ist.

### Hindenburg in Berlin.

Berlin, 12. März. (Amstsch.) Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg sollte am 12. März zu Besprechungen in Berlin.

### Die Ernennung des früheren Reichszanzlers Dr. Michaelis zum Oberpräsidenten.

Berlin, 12. März. (Amstsch.) Der Reichszankler am 12. März. (Amstsch.) Dr. Michaelis ist am 12. März zum Oberpräsidenten des Provinz Pommern ernannt worden.  
Auch in dieser Ernennung kommt der Geist einer neuen Zeit zum Ausdruck. Bisher war es leider — nicht, daß die Kraft eines Kanzlers brach liegen mußte, wenn er einmal seinen Abschied nehmen mußte.

Kriegsanleihe zu schließen. Wir verzweifeln den Kriegswider, dürfen aber einzelne Fälle nicht verallgemeinern. Der Kriegsozialismus war eine unabwendbare Kriegsnotwendigkeit, aber die übertriebene Ausdehnung des Handels hat sich bitter gerächt und furchtbar Leid und Kettenhandel gezeugt. Die große Zahl der Kriegsoberordnungen und Kriegsgesellschaften ist unauflösbar. Wir treten auf daran, bereits an die Vorbereitungen für die Uebergangswirtschaft heranzugehen. Die

Dröbungen der Entlastung mit einem Wirtschaftsbrauchen wir nicht zu befürchten. Der wichtige berufliche Handel und die deutsche Industrie werden sich zweifellos beim Auslande durchsetzen. Sehr wichtig ist die Ueberführung der Millionen von Soldaten in die Friedenswirtschaft. Der Redner empfiehlt seinen Antrag über Erweiterung der Tätigkeit der Kriegsbürokratie auf Nichtkriegsteilnehmer und auf Regelung der Uebergangswirtschaft und schließlich: Von großer Bedeutung ist die Förderung unserer Auslandsindustrie, besonders der Kautschukindustrie. Durch das Problem Mittelkrisen darf unsere Welt- und Kolonialwirtschaft nicht leiden. Nach allen Ansichten stehen wir folgenreichen Ereignissen im Westen gegenüber. Wir werden es schaffen und durch den Sieg uns und der Welt den Frieden bringen.

Abg. Dr. v. Romma (Kreisl.): Die durch den Krieg uns zugetragene Uebergangswirtschaft hat bewiesen, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat ein Un Ding ist. Ein England zum Frieden gewonnen ist, wird eine Uebergangswirtschaft nicht möglich sein. Durch den Krieg ist namentlich das Bauhandwerk gelähmt worden. Für die aus dem Felde zurückgekehrten Arbeiter haben wir das wärmste Herz.

Abg. Dr. v. Wendlandt (Nat.): Die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen muß erhöht werden. Die Sozialisten haben sich überbetrieben für unsere Gesellschaft. Besondere Hilfe bedürfen die aus dem Krieg zurückkehrenden Handwerker. Für die Uebergangswirtschaft stehen wir jetzt günstiger, da wir aus dem Osten eine Reihe von Produkten erhalten.

Abg. Hue (Soz.): Dem Antrage Bell stimmen wir zu. Es gibt keinen Kriegsozialismus, sondern nur einen Kriegskapitalismus.  
Im Falle Daimler handelt es sich um Profitgier. Den Schlichthandel sollte man mindestens mit Gefängnis bestrafen. In Berlin hat sich ein förmliches Apagament gebildet. Auf dem Arbeitsmarkt werden sich nach dem Kriege große Schwierigkeiten ergeben. Wir fordern Aufhebung des § 153 der Gewerbe-Ordnung. Infolge der Aufhebung der Arbeiterbeschäftigungen während des Krieges ist die Zahl der Erwerbslosen weiblicher und jugendlicher Arbeiter stark angewachsen.  
Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr.

### Der Kaiser an Dr. Michaelis.

Berlin, 12. März. Seine Majestät der König hat dem Reichszankler Dr. Michaelis seine Wiederernennung als Oberpräsident der Provinz Pommern durch das nachfolgende Telegramm mitgeteilt:  
„Um Ihre Kraft für den Staat nutzbar zu machen, habe Ich Sie zum Oberpräsidenten Meiner Provinz Pommern bestimmt. Es ist Mir eine Freude, Ihnen dies mitzuteilen.“  
Wilhelm II.“

### Der frühere deutsche Dampfer „Nürnberg“ versenkt.

WEE Bern, 11. März. „Progress de Yvon“ meldet aus Paris: Der frühere deutsche Dampfer „Nürnberg“ (3780 T), den Frankreich für Genesandien in Dienst gestellt hatte, wurde von einem unbeladenen Dampfer versenkt.  
Die Mitteilung liegt nahe, daß es sich bei dem „unbekannten Dampfer“ um ein weiteres deutsches Kaperschiff handelt.

### Daimler Motoren-Gesellschaft.

Die Verwaltung übermittelt verschiedenen Zeitungen eine Erklärung, der wir nachstehend entnehmen:  
Die im Hauptauschuß des Reichstages gegebene Darstellung über unerlaubte Gewinne, die in den Daimler-Werken gemacht worden sein sollten, beruht etwas und allein auf Angaben eines ehemaligen Beamten, der von der Firma wegen Untreue am 12. Januar 1918 entlassen wurde und Strafverfolgung erlitten hat und in dem eingeleiteten Verfahren vor dem Strafgericht zu verantworten haben wird. Die Angaben dieses Beamten geben dahin, die Daimler-Werke hätten durch Vorzüge von angelegentlich aufgestellten Requisitionen nicht Requisitionen der Fabrik, vielmehr hat die Militärbehörde schon in den frühen Zeiten des Krieges nach den Verordnungen der Motoren-gesellschaft Einheitspreise pro Werkstoff festgelegt, die sie nach Angabe für die ganze Flugzeugmotorindustrie einheitlich festlegen wollte. Erst am 23. März 1917, lange nach dieser Festlegung der Preise und ohne jeden Zusammenhang und Einfluß auf die Höhe dieser Preise, hat die Firma auf den Wunsch eines Rezenten der Militärbehörde dieser einen jumarischen Koffen-überblick ausgestellt, ohne daran irgendetwas Fortsetzen zu tun.

Dieser Koffenüberblick wird bei jeder Nachprüfung durch Sachverständige bestätigt werden. Ueber der anzusehende Beamte als einseitige Requisition ansetzt und mit den ermittelten Unterlagen belegen will, sind Requisitionen, die keineswegs die Grundzahlen der tatsächlichen Rollen darstellen, in die er keinerlei Einfluß hatte. Wie die Behauptung unrichtig ist, daß die Daimler-Werke Requisitionen häufig aufgemacht und auf dieser gefälligen Grundlage eine Preisfestsetzung erfolgt sei, ebenso unrichtig ist die weitere, daß die Firma aus dieser angeblichen Requisition 4 Millionen Mark Gewinn im Monat gezogen habe.  
Die Drohung einer Einstellung des Betriebes ist von der Firma niemals gegeben worden. Die Drohung, die Firma nicht zu lassen, die Besondereverwaltung erhoben worden. Die Firma hat immer im Einklang mit dem geltenden Recht und unter Beachtung des geltenden Rechts am 12. März 1918

# Der Reichstag über die Verhältnismahl.

## Erledigung von verschiedenen Anfragen. — Die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältnismahl. — Verweisung der Vorlage an den Ausschuss.

Berlin, 12. März.  
Der Reichstag erledigt zunächst kurze Anfragen.

Unter denselben befindet sich eine Anfrage des Abg. Scheel (3. Bpt.) betreffend Befragung von Gerle an kleinere Landwirte für den Hausbedarf.

Unterstaatssekretär von Braun erklärt derartige Ausnahmestimmungen für nicht zulässig.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Luard (Soz.) über Maßnahmen zur Behebung der Kohlennot in Süddeutschland,

besonders in Frankfurt am Main, erklärt Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller, daß für den Hausbrand nachträglich Kohlenarten ausgegeben worden seien. Die Zulassung des freien Handels mit Kohlen ist aber nicht möglich.

Auf eine Anfrage des Abg. Kreye (Nat.) über zu niedrige Preise beim Vierbeinverkauf besonders im Herzogtum Braunschweig führt General von Wrisberg aus, die maßgebenden Vorschriften seien nicht genau befolgt worden. Eine Prüfung der Angelegenheit werde nun sich geben.

Auf eine weitere Anfrage gibt ein Vertreter des Auswärtigen Amtes Auskunft über die Angelegenheit des Hilfsschiffes „Jagob Mendel“. Bei der

dänischen Regierung seien Vorstellungen erhoben und besonders die Freilassung der internierten Mannschaft gefordert worden. Die Antwort Dänemarks sei in Kürze zu erwarten.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältnismahl in großen Reichstagsmehrfreizeiten.

Staatssekretär Welck: Die Vorlage entspricht mehrfach ausgesprochenen Wünschen des Reichstages. Die Zahl der Abgeordneten soll von 397 auf 441 erhöht werden. In den großen Mehrheiten soll die Verhältnismahl eingeführt werden. Die politischen Folgen des Gesetzes, die Vorzüge und Nachteile, namentlich für die Parteien der Minderheit sind noch nicht zu überlegen. Ich empfehle die Vorlage der vollständigen Prüfung des Hauses.

Abg. Kuffhoff (Ztr.): Eine völlig gerechte Verteilung der Abgeordneten auf die Wahlkreise entsprechend deren Einwohnerzahl ist unbedenklich. Die Verhältnisse haben sich aber geradezu ungeheuerlich herausgemauert.

Wir begrüßen die neuen Maßnahmen. Soffentlich wird es möglich sein, das Gesetz schnell zu verabschieden, damit man ein Beispiel hier gibt, wie man solche Vorlagen zu behandeln hat, auch für Preußen. Ich beantrage Verweisung des Entwurfes an den Verfassungsausschuss. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Grundauer (Soz.): Die Verhältnismahl ist eine alte Forderung der Sozialdemokraten, in der Vorlage aber

durchaus unzureichend zum Ausdruck gebracht. Weshalb geht man nicht zu einer

vollständigen Neueinteilung der Reichstagsmehrfreize über? Vielleicht gelingt es der eingehenden Beratung im Hauptauschuss, die Verhältnismahl mehr durchzuführen als in der Vorlage vorgesehen und eine Vermehrung der Mandate zu erhalten.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Ztr. Bpt.): Wir stehen der Vorlage im höchsten Grade gegenüber. Sie befreit die allergrößten Ungerechtigkeiten.

Abg. Dr. Zund (Nat.): Die Vorlage ist keineswegs arbeitereindlich, sie erfüllt sogar die Wünsche des Reichstages. Die Verhältnismahl wird namentlich im wirtschaftlichen Gebiet dem Wahlkampfe die Schärfe nehmen.

Abg. Dr. von Beit (Nat.): Wir waren auf eine Vermehrung der Mandate um 20 bis 30 gefaßt, aber nicht um 44. Leiber entfallen auf

Süddeutschland nur fünf Mandate. Umgemeinderungen müssen ohne weiteres eine Änderung der Wahlkreisgrenzen nach sich ziehen. Gegen die Verhältnismahl haben wir Bedenken, weil sie das Berufsständesystem bringt. Nach der Vorlage soll das Verhältniswahlsystem nicht allgemein eingeführt werden. Richtigster von Panzer sprach aber von einem Versuch für ihre allgemeine Einführung.

Abg. Dr. Erdmann (U. S.): Die Arbeitermänner haben stets unter einem Uebermaß von Pflichten und Lasten, aber einem Untermaß von Rechten gelitten. Diese Vorlage ist ungünstig und hängt mit den Kriegsgesetzen zusammen. Die auf die von den Abgeordneten vertretene Klasse beruht hängt nicht in erster Linie von den Wahlen ab, sondern von allem andern, namentlich von den gewählten Vertretern der Mehrheiten. Eine

Vermehrung der Abgeordneten verlängert die Debatte. Die Regierung wird sich fragen müssen, ob nicht eine allgemeine Reform des Verfassungswesens notwendig ist, durch die auf die von den Abgeordneten vertretene Klasse berücksichtigt wird. Die Vermehrung der Mandate entspricht dem Apparat und vermindert das Interesse des Wählers an den Verhandlungen.

Die Vorlage wird hierauf dem Verfassungsausschuss überwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend Änderung des Wahlgesetzes, das im Interesse der weiteren Förderung des bürgerlichen Verkehrs die Ueberweisungsgelder bei Wahlen von drei Pfennig weglassen sollen und das Fortlo dem Wähler auflegen will, wird noch kurzer Erörterung dem Verfassungsausschuss überwiesen.

Eine A u s s p r a c h e erledigt wird die Vorlage betreffend die Kriegsgesetze der Reichswehr.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr. Anterpellationen des Zentrums betreffend den gewerblichen Mittelstand.

ten worden, daß eine eventuelle Aufhebung der unzureichenden Rücksicht eines kleinen Teils der Bevölkerung in Erwägung zu ziehen sei. Diese Erklärung ist zudem einige Tage später ausdrücklich wiederholt und zwar mit den Verhältnismahlverbindungen. Von einer Verbesserung um 50 Prozent war überhaupt nie die Rede, sondern es ist um eine Revision der Preise gebeten und hierbei eine Erhöhung um 10 Prozent vorgeschlagen worden, die aber nicht bewilligt worden ist.

Die Handelsverhältnisse der Devisen-Werte hängt in erster Linie zusammen mit der Politik harter Maßnahmen der Aktien und der Ansammlung großer Reserven, die von der Gesellschaft schon seit vielen Friedensjahren befolgt wurde.

### französischer Bericht über den Luftangriff auf Paris.

WTB. Paris, 12. März. (Havas.) Amlich wird mitgeteilt: Ein feindlicher Flugangriff hat stattgefunden. Das Signal wurde um 9 Uhr 10 abends gegeben. Sieben Geschosse wurden geschickt, die sich auf Paris zu bewegen. Um 10 Uhr 15 wurden an mehreren Punkten Bombenabwürfe festgestellt. Menschenverluste und Sachschaden wurden verursacht. Weitere Mitteilungen werden gemacht werden, sowie genaue Beweise eingehen.

### Weitere Einzelheiten.

WTB. Paris, 12. März. (Havas.) Amlich. Der Alarm endete um 12 Uhr 15 nachts. Nach den ersten Berichten war es etwa

60 feindlichen Fliegern gelungen, die Linie zu überfliegen.

Dank dem Geschütz der Artillerie, das während der ganzen Dauer des Angriffes mit großer Schießfertigkeit unterhalten wurde, konnte eine gewisse Anzahl der Flugzeuge ihre Ziele nicht erreichen. Immerhin wurden

in zahlreiche Bomben sowohl auf Paris wie auf die Banneville abgeworfen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder eingesen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Sie wird bekanntgegeben werden, sobald die Berichte eingegangen sein werden. Ein „Gotha“ wurde 3 Kilometer von Chateau Thierry abgeschossen, die Befragung wurde gelangweiligt. Der Hauptmann der das Flugzeug führte, gehört dem dritten Geschwader der sechsten Armee an.

### Hefige Kämpfe an der Palästinafront.

Großer feindlicher Siegler zum Sinken gebracht.

WTB. Konstantinopel, 11. März. (Amlich) Tagesbericht. Palästinafront: Auch der 10. März war ein Tag heftiger Kämpfe. Teilweise sind sie noch nicht abgeschlossen. Wiederholte harte Angriffe des Gegners bei Nacht und am Tage gegen den Westteil jüdisch West-Sueden abgewiesen; nur an einer Stelle konnte der Engländer hier einen kleinen Gewinn erzielen. Der Hauptkampf richtete sich gegen unsere Stellungen bei Hebron. Die Straße Jerusalem-Bağdad. Der Erfolg beschränkte sich darauf, daß er sich bei Burdjal-Schane und Sechich Salach festsetzen konnte.

In Gegend der Insel Meis wurde ein großer feindlicher Siegler durch Artilleriefeuer von Land zum Sinken gebracht.

Mit harten Sicherungen stehen bei 15 Kilometer vor Gezram armenischen Truppen gegenüber und haben Wille befehlt.

Im Hebräid wurde Ladde von uns befehlt. Die Rebellen flüchteten in voller Auflösung.

### Die türkischen Verhandlungen mit der Kaukasus-Republik.

Konstantinopel, 11. März. Die Wähler melden: Außer den bereits genannten Beamten seien die Mitglieder des Hauptauschusses der Partei für Einheit und Fortschritt, Hümi Ben und Jia Ben nach Trapezunt abgereist, um an den Verhandlungen mit den Vertretern der Republik Kaukasus teilzunehmen. Auch die beiden feindlichen Wähler hier weilenden Vertreter des muslimanischen und kaukasischen Ausschusses hätten aus diesem Anlaß sich nach Trapezunt gegeben.

### Unter der Tropensonne.

Roman von Erta Gerson-Börcher. 32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hatte hörte die letzten Worte schon gar nicht mehr recht. Er hatte schon seine Säge und seinen Sack mit Nägeln ergriffen und eilte mit Feuerzylinder in das Warenlager, denn die Aussicht auf den Besitz des Hindlers beflügelte seine Arbeit.

Während Herbert und Krapfenbauer sich in das Privatkontor zurückzogen, fragte Krapfenbauer nach Solinas Ergehen. „Es geht jetzt einigen Tagen besser!“ gab Herbert zur Antwort, „aber es stand schlimm mit ihr. Sie lag wie unter einer schweren, schmerzhaften Wundung und war vollständig apathisch gegen ihre ganze Umgebung. Wir haben uns fast wochenlang um ihr fernhalten müssen, um sie nicht zu erregen oder zu erschrecken — damit sie ganz langsam aus diesem Hindämmern wieder zu sich käme und sich auf alles besänne. Das durch den furchtbaren Schmerz und die Wucht des fallenden Stoßes erkrankte Herzenshämmer gelandet langamer als die äußersten Wunden, die die Epitrite des Fates ihr schlugen. Aber jetzt, wo sie wieder zu klarem Bewusstsein kommt, obwohl sie sich nicht mehr so, wie es nötig ist. Mit aller Energie scheint sie ihre Genebung gewaltsam beschleunigen zu wollen, und dabei ist sie noch schwach — denn erd gelernt wieder ist sie beim Aufstehen ohnmächtig zusammengebrochen. Ich weiß nicht — warum sie sich so gewalttätig wieder selbstständig zu werden!“ sagte Herbert in Bitterkeit leise, wie zu sich selbst redend, hinauf.

Krapfenbauer schwieg. Ueber so große Energie konnte er sich bei Mercedes nicht beklagen. Auch er hatte schwere Wochen hinter sich. Kurz nach dem Erdbeben war seine Hochzeit mit Mercedes in Hongkong in der Stille gefeiert worden, weil da halb Manila unter Trümmern lag und letzter Luft zur Teilnahme an einem frühlichen Hochzeitsfest hatte.

Ueber die Familie der Contis waren ihm die Augen langsam aufzugehen. Die ganze gemeinschaftliche Reise nach Hongkong mit Mercedes und deren Eltern zur Feuerbestattung war er gebeten worden, der Einfachheit halber aus seinen Mitteln auszulagen. Ebenso geschah es mit der Aus-

### Wann muß der russische Friede ratifiziert sein?

Wien, 12. März. Wie aus politischen Kreisen verlautet, sind über die gegenwärtige politische Konstellation in Rußland feierlich authentische Informationen hier eingelangt. Es ist nicht abzusehen, welche Entwicklung die Verhandlungen der Sowjets nehmen wird. Immerhin scheint die Kriegspartei schwächer zu sein als die Friedenspartei, da ja sonst Krugoi, der ziemlich allgemein als der Kriegspartei zugehörig betrachtet wird, nicht zurückgetreten wäre. Es wird nötig sein, die weitere Entwicklung der Dinge in Rußland abzuwarten.

In diesem Zusammenhang kann man auf eine unrichtige Auslegung des letzten Artikels des Friedensvertrages hinweisen, die in manchen Beurteilungen des Vertrages zu sehen war. Der betreffende Passus bedeutet nämlich nicht, daß die Ratifizierung des Vertrages innerhalb 14 Tagen er-

folgen muß, sondern es wird lediglich die Verpflichtung Rußlands festgelegt, sich bereit zu halten, wenn irgendeine der Viermächte die Ratifizierung wünschen sollte. Da die Frist am 17. März abläuft, muß Rußland bis dahin in der Lage sein, den Vertrag zu ratifizieren. Sollten jedoch bis dahin die Viermächte kein Begehren gestellt haben, dann kann die Ratifizierung auch erst nach dem 17. März erfolgen. Meistens hat vorläufig, abgesehen von der Türkei, noch keiner der Viermächte die Vorbereitungen hierzu getroffen.

### Die Stimmung in Irland.

Bern, 12. März. Die „Morning Post“ veröffentlicht einen ihr zugehenden Auszug aus dem Briefe eines irischen Beamten, in dem dieser einem britischen Offizier gegenüber es ablehnt, auf einer Rekrutierungsvorversammlung, in der gleichzeitig Ehrendiplome für Bewanderte und Angehörige

leiner, da die Möbel und die Küten mit Waße usw. ja doch an seine Adresse nach Manila abgingen. Die Eltern seiner jungen Frau machten auch jetzt noch keine Anstalten, ihm seine Auslagen zu bezahlen, was er nur einigen Tagen bei Senora de Contis direkt nach der Begleichung dieser Angelegenheit fragte, erklärte sie mit erregter Impetiertheit, daß ja die Sachen in seinem und nicht in ihrem Hause gebraucht würden! Aber das alles hätte ihn nicht angefochten, wenn Mercedes das reizende, frische, pikante Ding geliebt wäre, das sie als junges Mädchen und während der ganz kurzen Brautzeit gewesen war. Es schien, als ob sie sich damals alle Mühe gegeben habe und nun einnahm, daß sie sich keine Mühe mehr zu geben brauchte. Sie lag nun morgens bis abends in ihren feinen, luftigen, geschätzten Gewändern in halben Äpfeln auf dem sanften Bandensesseln, naßte unauffällig Süßigkeiten, kichel oder schmätzte mit einer Dienerin, von der sie sich Klatsch aus den Nachbarküchen oerzählchen ließ. Wenn ihr Mann abends zum Diner aus dem Geschäft kam, war sie schätzlich und müde oder sie jammerte, daß es in dieser schrecklichen Zeit nichts mitzumachen gab und sie als junge Frau keine Rolle spielen konnte. Es fand kein Stierkampf statt, kein Wiedererkennen, kein reichendes Operettensemble kam, keine Gesellschaften in den beidseitigen Häusern!

### Erstes Kapitel.

Als Herbert am Abend in das Landhaus zurückkehrte, fand er zu seinem Befremden Ignatio nicht vor. Endlich, als schon der Mondchein rings über die feinen Blätter der Bambusstunden fiel, kam Ignatio zurück. Ehe er die Treppen zum Eingang erstieg, fuhr er sich rühmlich mit einem feinen Tuch über die perlende Stirn und blieb einen Moment stehen, wie, um sich unbedachtet zu beruhigen.

Er hatte aufgeregte Stunden hinter sich. Mit mehreren anderen begüterten Männern hatte er sich in einem großen Strohhüpfen, in dem öfters Vieh und Vordrte aufbewahrt wurden, zu einer Besprechung getroffen. Auch einige Filipinos aus dem Vorort hatten sich beifällig dazugeschlossen, denn wegen einiger kleiner Bergchen sollte ihnen ihr letztes Stück Reisland nach hiesigen Gerichten abgeprochen werden. Da wollten sie sich Rat holen, denn auch den anderen Männern war Land genommen worden, und Ignatio Tajo hand mit der letzten Entscheidung, in dem Kampf, den er mit dem Kollektorkolter um sein wertvollstes Stück Land zum Jüder-

bau führte. Das waren schwere Stunden gewesen, die er bittersten Gemütern im Raum zu halten und ihnen vorzutellen, daß die Zeit zur Aufhebung noch nicht gekommen sei, daß eine noch bessere Lösung die schwersten Folgen für sie ableiten würde. Wohl lagen die in dem Schuppen unter Stroh verborgenen Hunderte von Filinen, die Ignatio seit Monaten von Japan aus eingeschmuggelt hatte. Was aber bedeutete dieser verhältnismäßig kleine Vorrat für ein Heer von Filipinos, wie Ignatio es führen wollte, um diesmal die Spanier ganz von den Inseln zu vertreiben.

In alle ihre Gespräche, die sie im Schuppen heimlich und erbroitert geführt, dachte Ignatio jetzt, als er auf der Treppe seines Landhauses stand und in seinen stillen Garten sah. Das alles hier gehörte ihm noch, das war noch sein eigen — aber für wie lange noch? Wenn Solinas Beermann wieder gelund war, wenn er sein Landhaus verlassen hätte und er nicht mehr die Verpflichtung für den Saus und die Sicherheit ihres Lebens auf sich fühlte, dann wollte er nach Hongkong ihr kurze Zeit gehen. Dort traf ihn ein japanischer Unterhändler, dessen er sicherer war, als John Meers, und wollte von Japan noch Munition und Waffen erwerben. Und wenn das Geld, das der Geheimbund zusammengebracht, nicht ausreichte, so gab er von dem Geld zu, das er durch den Verkauf seiner Apotheke an Herbert Beermann flüssig gemacht hatte.

Er sprach längerer Zeit nicht mehr mit Herbert über seine Pläne. In erster Linie mußte es für Herbert endlich sein, weil er mit den hohen spanischen Beamten geschäftlich verkehrte und Aufträge von der japanischen Regierung erhalten würde. Zweitens auch hatten die Wände in Manila Ohren, und wenn Herbert selbst auch unbedingt verschwiegen war, so konnte doch ein Unterwiesener ein Wort hören, flüchte er selbst sich doch ständig übermüht und von den Spaniern im Auge gehalten.

Da ging über ihm eine Tür und ein Lichtschein ließ heraus. Ignatio schrak zusammen. So unklar war sein Leben in seinem eigenen Hause, daß er in seinen Gedanken zu sammungelte. Es war Herbert, und so ging Ignatio die Treppe hinauf.

„Ich habe sie schon geliebt und nach Ihnen gefragt!“ rief Herbert ihm entgegen. „Ich habe nämlich etwas Wichtiges und Eiliges mit Ihnen zu besprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

